



idea

Nachrichten und Meinungen
aus der evangelischen Welt

Spektrum

4 192362 702800 29
Deutschland: 2,80 EUR

Nr. 29/30 18. Juli 2018 idea.de

THEOLOGE Schluss mit der Schlepperei!
GESELLSCHAFT Christlicher Mitbewohner gesucht
PRO & KONTRA Verfehlt die Kirche ihren Auftrag?



Wie die Bibel zu verstehen ist

Ein Internetblogger und ein Theologieprofessor
im Streitgespräch

Wie will die Bibel verstanden werden?

HEILIGE SCHRIFT Seit es die Bibel gibt, wird um ihre Auslegung gestritten: Sind die Geschichten von Schöpfung, Sündenfall und Sintflut wörtlich zu verstehen? Sind die Wundererzählungen Jesu historisch zutreffend? Derzeit tobt dazu im Internet eine Debatte um das Buch „Weiterglauben“ des Marburger Theologen Professor Thorsten Dietz. Der Internetblogger Markus Till hat es kritisch rezensiert. *idea* lud beide zum einem Streitgespräch ein, moderiert von Karsten Huhn.



idea: Herr Professor Dietz, Herr Till, im Buch „Weiterglauben“ heißt es: „Es gibt gegenwärtig erhebliche Spannungen, die sich quer durch unterschiedliche Strömungen und Kirchen ziehen. Viele kritische Fragen sind so heiß, dass sie kaum noch offen diskutiert werden.“ Welche Fragen sind das?

Dietz: 1. Sexualethische Fragen wie Gender-Mainstreaming oder das Verständnis der Ehe. 2. Wie verstehen wir die Bibel? 3. Ist Jesus der einzige Weg zum Heil? Leider kommt es bei all diesen Fragen selten zu einem echten Gespräch. Die einen werfen den anderen vor „Ihr seid Fundamentalisten“, die anderen sagen „Ihr nehmt die Bibel nicht mehr ernst“.

Till: Ich sehe zwei große Trends. Einerseits wächst die Einheit zwischen den Christen, etwa zwischen Pietisten und Charismatikern oder zwischen Landes- und Freikirchlern. Diese Entwicklung freut mich sehr. Zugleich beobachte ich eine Polarisierung, die quer durch alle Kirchen geht, vor allem dort, wo Glaube geistlos gelebt wird, die Liebe zu Jesus Christus nicht mehr im Mittelpunkt steht und die Autorität der Schrift infrage gestellt wird.

Dietz: Man sollte die Polarisierung nicht dadurch verstärken, dass man vorschnell sagt „Ihr seid geistlos, euch fehlt

die Liebe zu Jesus.“ Solche Vorwürfe werden manchmal Theologenprofessoren an den Universitäten gemacht – und ich halte das für ungerecht.

Till: Geistlosigkeit nehme ich auch unter konservativen Christen wahr. Beim englischen Baptistenprediger Charles Spurgeon (1834–1892) las ich: „Ohne den Heiligen Geist wird sogar die Wahrheit zum Eisberg.“ Ein Grund, warum es heute zunehmend Post-Evangelikale gibt, ist, dass sie abgestoßen sind von einem verkopften Dogmatismus, dem die Liebe fehlt.

Herr Dietz, sind Sie ein Post-Evangelikaler?

Dietz: Mit Begriffen wie post-evangelikal oder links-evangelikal kann ich nicht so viel anfangen. Ich bin ein evangelischer Christ, mit lutherisch-pietistischer Prägung.

Herr Till, sind Sie ein Evangelikaler?

Till: Ich bin von Herzen evangelikal.

Herr Till, Sie haben das Buch von Herrn Dietz rezensiert und werfen ihm vor, er schütte „das Kind mit dem Bad aus“.

Till: Herr Dietz kritisiert bestimmte Bibelauslegungen wie zum Beispiel die Ansicht, dass der Sintflutbericht (1. Mose 8) historisch verstanden werden wolle. Darüber kann man ja diskutieren. Aber er verwirft dann auch die Irrtumslosigkeit der Heiligen Schrift selbst. Das Verständnis der Bibel als irrtumsloses, unfehlbares Wort Gottes erscheint mir wichtig – diese Sicht finde ich bei Jesus, beim Kirchenvater Augustinus (354–430), beim Reformator Martin Luther (1483–1546) oder auch in einer gemeinsamen Erklärung der römisch-katholischen Kirche mit der Weltweiten Evangelischen Allianz.

Dietz: Ich schreibe an keiner Stelle „Die Schrift irrt!“ Ich kritisiere nur ein Schriftverständnis, das davon ausgeht, dass die Bibel in allen historischen, geologischen und biologi-

” Herr Dietz verwirft die Irrtumslosigkeit der Heiligen Schrift.

Markus Till



Ist der biblische Sintflutbericht historisch zu verstehen?
Hier eine Darstellung von Gustave Doré (1832–1883)

schen Fragen irrtumslos ist. Die Sintfluterzählung finde ich theologisch großartig. Sie enthält in meiner Auslegung auch keine Irrtümer, sondern tiefe Wahrheit.

Wahrheit im Sinne eines historischen Ereignisses?

Dietz: Die Vorstellung, dass vor etwa 5.000 Jahren die ganze Menschheit auf acht Personen reduziert wurde, ist eine Auslegung, die ich ablehne. Das schiebt dem Bibeltext eine Bedeutungsabsicht zu, die er nach allem, was wir über altorientalische Geschichtsschreibung wissen, nicht gehabt hat. Die zentrale Wahrheit der Sintflut-Geschichte liegt in ihrem Gottes- und Menschenbild: Die Menschen sind böse von Jugend auf und wenden sich von Gott und voneinander ab. Gott nimmt diese Abwendung radikal ernst und macht dennoch in bedingungsloser Treue zur Menschheit einen neuen Anfang. Es geht in dieser Erzählung um Gericht und Gnade, Treue und Hoffnung.

Till: Natürlich ist der Sintflutbericht keine naturwissenschaftliche Abhandlung. Wenn ich aber das Neue Testament aufschlage, sehe ich, dass es die Urgeschichte von Schöpfung, Sündenfall und Sintflut offenbar durchaus auch historisch ernst nimmt, etwa wenn die Geschlechtsregister bis auf Adam zurückgeführt werden (Lukas 3,23–38) oder wenn Jesus Christus sagt: „Und wie es geschah in den Ta-

gen Noahs“ (Lukas 17,26). Zudem wird die Sintflut-Geschichte mit Zeit- und Maßangaben sehr detailreich beschrieben – das passt für mich nicht gut zu einer rein symbolischen Geschichte.

Dietz: Wir können den Autoren kein Geschichtsverständnis unterstellen, wie wir es heute kennen. Wir sollten die Autoren der Bibel nicht auf Fragen festnageln, die sich ihnen nie gestellt haben. Damit verfehlen wir den Sinn der Texte.

Wie haben die Autoren damals gedacht?

Dietz: Wir dürfen nicht einfach unterstellen: genauso wie wir. Die heutige Exegese nimmt die Bibel sehr ernst und fragt: Was konnte dieser Text in seiner Zeit wirklich meinen? Althistoriker zeigen, dass es in der Antike erst allmählich zu einer klaren Unterscheidung von geschichtlich, vorgegeschichtlich, legendarisch etc. gekommen ist.

Till: Mich stört, dass Sie in Ihrem Buch die Geschichtlichkeit der biblischen Urgeschichte letztlich aus naturwissenschaftlichen und nicht aus exegetischen Gründen verwerfen. Der aktuelle Stand wissenschaftlicher Erkenntnis kann aber nicht der letzte Richter über die Aussageabsichten der Bibel sein.

Dietz: Sie sind doch Naturwissenschaftler. Wie kriegen Sie es hin, dass die biblische Frühgeschichte in nur 6.000 Jahren Platz findet? Sehen Sie dafür auch nur eine Denkmöglichkeit? Ich sehe da keinen Spielraum.

Till: Natürlich gibt es da ungelöste Fragen – so wie in jedem Weltbild, das ich kenne. Auch der Versuch, den Ursprung aller Dinge rein naturalistisch zu erklären, ist bislang krachend gescheitert.

Dietz: Warum gescheitert? Nur weil viele Fragen offen sind, sind die Naturwissenschaften doch nicht gescheitert.

Till: Die Naturwissenschaften sind erfolgreich darin, unsere Welt zu erforschen. Aber wie ist die erste Zelle entstanden? Wie konnten komplexe biologische Systeme entstehen?

Ich schreibe an keiner Stelle „Die Schrift irrt!“ Ich kritisiere nur ein Schriftverständnis, das davon ausgeht, dass die Bibel in allen historischen, geologischen und biologischen Fragen irrtumslos ist.

Thorsten Dietz

Markus Till (48, Weil im Schönbuch) ist promovierter Biologe. Auf seinem Blog „Aufatmen in Gottes Gegenwart“ (<http://blog.aigg.de>) nimmt er zu theologischen Themen Stellung.



Das alles wissen wir nicht. Die Entstehung der Welt können wir ohne Gott nicht erklären.

Dietz: Was Sie sagen, ist eine Dogmatik, die mich nicht überzeugt. Ich glaube, dass Gott in der Welt verborgen und ungreifbar handelt. Und dass die Wissenschaft im Moment etwas noch nicht erklären kann, bedeutet nicht, dass es ihr auch künftig verwehrt ist.

Till: Wichtiger noch als die Diskussion um die Urgeschichte ist mir die Frage nach den vielen eindeutig historisch gemeinten Texten im Neuen Testament, etwa die Wundergeschichten Jesu, seine Auferstehung oder Pfingsten. Die ersten Zeugen wollten ja nicht nur theologische Ideen verbreiten sondern weitergeben, was sie gesehen und gehört haben. Wenn das abgestritten wird, trifft das den Kern des Christentums.

Dietz: Ich habe großes Zutrauen zu den neutestamentlichen Erzähltexten. Es gibt eine sehr skeptische Tendenz in der deutschsprachigen Theologie, weil diese sich von orthodoxen Denkverböten aggressiv freikämpfen musste. Heute verliert diese Hyperskepsis aber an Plausibilität. Die Heilungen und Geisteraustreibungen Jesu werden in der heutigen Exegese nicht mehr einfach bestritten.

Till: Der evangelische Theologe Andreas Lindemann hat 1999 in einem Spiegel-Interview geäußert, dass die starken Vorbehalte gegenüber dem Wahrheitsgehalt der Evangelien unter Bibelauslegern weit verbreitet sind und noch zunehmen. Dieses Bibelverständnis richtet einen riesigen Flurschaden in der Kirche an. Leider finde ich solche Denkmuster auch beim Verein „Worthaus“, bei dem Sie auf der Rednerliste stehen.

Dietz: Ich sehe keine zunehmende Skepsis in der neutestamentlichen Wissenschaft. Viele Evangelikale, die vor der wissenschaftlichen Bibelauslegung gewarnt worden sind, studieren an der Uni. Mit der Zeit kommt ein Großteil dieser Studierenden zur Überzeugung, dass die Fragen viel komplizierter sind, als Sie es gerade beschreiben. Man kann mit großem Vertrauen in die Zuverlässigkeit der Bibel diese historisch erforschen und erfährt, dass das Bibelverständnis bereichert und vertieft wird. Das gilt auch für die Vielfalt von Perspektiven auf Jesus Christus. Das Johannes-evangelium und das Markusevangelium berichten so unterschiedlich über Jesus, dass heute auch evangelikale Exegeten anerkennen, dass seine Botschaft zum Beispiel in den Reden des Johannes-evangeliums aus einer geistlichen Erkenntnis heraus nach Ostern weiter entfaltet wurde.

Till: Ich glaube nicht, dass die Evangelisten sich etwas über Jesus ausgedacht haben. Wir können uns darauf verlassen, dass sie gemäß ihrem Selbstzeugnis nur das berichten, was Jesus tatsächlich getan und sinngemäß gesagt hat.

„Worthaus“-Redner Professor Siegfried Zimmer sagt, die Bibel enthalte „Hunderte von Fehlern“. „Im Konfliktfall argumentieren wir ohne jedes Zögern mit Jesus Christus gegen die Bibel!“

Dietz: Der Anschein von Fehlern entsteht nur, wenn wir die Bibel an naturwissenschaftlichen Maßstäben messen. Die Bibel zeigt das Weltwissen der damaligen Zeit. Damals galt Spanien als Ende der Welt (Römer 10,18; 15,24.28), die Erde war jung und flach. Bei ethischen Fragen wie Ehescheidung oder Sabbatheiligung relativiert bzw. verschärft Jesus die Gebote der Tora. Er erklärt Liebe und Barmherzigkeit für das Wichtigste (Matthäus 23,23; Markus 12,28–31; Lukas 11,42). Das Prinzip „Mit Jesus gegen die Bibel“ stammt also von Jesus selbst.

” Wenn wir eine ideologisch verengte Bibelkritik, die gegenüber Wundern und Offenbarungen grundsätzlich skeptisch ist, nun auch in der evangelikalen Bewegung unwidersprochen verbreiten, werden die evangelikalen Gemeinden den gleichen Schaden erleiden wie ich ihn in meiner evangelischen Kirche erleben muss.

Markus Till

Till: Zimmer redet aber nicht davon, dass Fehler entstehen, wenn man die Bibel falsch auslegt, sondern er spricht von Fehlern und Widersprüchen in der Bibel. Zimmer behauptet auch, die ganze Kirche habe 1.800 Jahre lang die Gleichnisse Jesu falsch verstanden, darunter sogar die Evangelisten Markus, Matthäus und Lukas selbst. Erst die universitäre Theologie im 19. Jahrhundert habe herausgefunden, wie die Gleichnisse tatsächlich zu verstehen seien. Ich finde: Wer so redet, löst sich aus der Auslegungsgemeinschaft der Kirche heraus!

Dietz: Viele Dinge wurden 1.800 Jahre falsch verstanden – schon weil es an historischen Quellen zum Hintergrund der Bibel oder Sprachkenntnissen mangelte. Die Reformatoren haben Kritik an einer rein traditionsgebundenen Bibelauslegung geübt. Sie gaben den Anstoß für eine historische Schriftauslegung, die geholfen hat, vieles neu zu entdecken.

Till: Historische Bibelwissenschaft begrüße ich. In einem „Worthaus“-Vortrag des Theologen Thomas Breuer hieß es aber, dass Jesus Christus nicht leiblich auferstanden und

dass das Grab voll geblieben sei. Ich habe dazu bislang keine gegenteilige Äußerung bei „Worthaus“ gehört – im Gegenteil. Professor Stefan Schreiber geht in die gleiche Richtung. Er unterscheidet zwischen einem „historischen“ und einem „urchristlichen“ Jesus und meint, man müsse bei den Aussagen Jesu unterscheiden zwischen echten Worten und solchen, die ihm nachträglich in den Mund gelegt wurden. Warum widersprechen Sie da nicht?

Dietz: Ich will jetzt nicht die ganze Zeit „Worthaus“-Redner verteidigen oder mich von ihnen distanzieren. Ich selbst konnte mir noch nie eine Auferstehung mit vollem Grab vorstellen. Jeder „Worthaus“-Redner spricht für sich selbst. In nächster Zeit wird Jesus Christus abermals im Zentrum von „Worthaus“-Tagungen stehen – dann kann sich jeder ein eigenes Urteil bilden.

Till: Meine Sorge ist: Wenn wir eine ideologisch verengte Bibelkritik, die gegenüber Wundern und Offenbarungen grundsätzlich skeptisch ist, nun auch in der evangelikalen

Atheismus und Skepsis sind vielerorts normaler als traditionelle Kirchlichkeit. Gleichzeitig wächst weltweit eine charismatisch-pfingstliche Frömmigkeit. In Deutschland war das lange Zeit ein Randphänomen, es nimmt aber an Bedeutung zu. Das Lagerdenken „liberale Christen gegen konservative Christen“ funktioniert nicht mehr. Das Gegeneinander der christlichen Strömungen schadet allen. Die Landeskirchen müssen von Evangelikalen lernen, missionarische Leidenschaft für Jesus und Liebe zur Bibel wiederzuentdecken. Und Evangelikale müssen von den Volkskirchen lernen, Engagement für die Armen und Ausgegrenzten zu zeigen und keine Angst vor wissenschaftlicher Forschung zu haben.

Till: Die volksskirchlichen Monopole und Privilegien fallen. Wenn jemand als Baby getauft ist, ist das längst keine Garantie mehr, dass er auch seine Kinder später zum Taufstein trägt. Die Kirche steht vor der Herausforderung, dass die Menschen nur noch freiwillig kommen. Das Wunder, die Menschen zu erreichen, traue ich eben nur diesem alten, rauen Evangelium der ersten Zeugen zu. Umso dringender ist es, dass wir uns von einer Theologie trennen, die ihren Verstand über die Bibel stellt.

Dietz: Entscheidend ist, dass wir uns auf Jesus Christus besinnen. Er ist die Mitte, Gottes Sohn und Gottes Wort. Wir können das aber nicht tun, indem wir uns aus unserer Zeit zurückziehen. Wir müssen unsere heutige Kultur und den jeweiligen Stand unserer Welterkenntnis wahrnehmen und das Evangelium von Jesus Christus so in unsere Zeit übersetzen, dass es verstanden wird.

Till: Wissen und Vernunft sind wichtig. Aber regieren muss letztlich die ganze, sich selbst auslegende Schrift, damit Jesus Christus und das Evangelium im Zentrum bleiben. Dafür wünsche ich mir von Ihnen, dass Sie mithelfen, die Theologie von bibelfeindlichem Gedankengut zu entschlacken.

Dietz: Sie sollten von der Theologie nicht erwarten, was Sache des Heiligen Geistes ist. Bibelvertrauen wächst nicht auf Argumenten noch so rechtgläubiger Theologie, sondern ist ein Geschenk des Geistes. Mit diesem Vertrauen sollten wir die Bibel lesen – in Ehrfurcht, aber auch mit wissenschaftlicher Genauigkeit.

Vielen Dank für das Gespräch!

Wir müssen unsere heutige Kultur und den jeweiligen Stand unserer Welterkenntnis wahrnehmen und das Evangelium von Jesus Christus so in unsere Zeit übersetzen, dass es verstanden wird.

Thorsten Dietz

Bewegung unwidersprochen verbreiten, werden die evangelikalen Gemeinden den gleichen Schaden erleiden wie ich ihn in meiner evangelischen Kirche erleben muss.

Dietz: An den freikirchlichen und pietistischen Hochschulen setzen wir uns mit allen Strömungen der Universitätstheologie konstruktiv und kritisch auseinander ...

Till: ... kritisch gerne, das tue ich ja auch. Problematisch ist nur, wenn „Worthaus“ verspricht, einen unverstellten Blick auf die Bibel zu gewinnen und dann doch die Bibel durch eine Brille liest und so analysiert „als ob es Gott nicht gäbe“ ...

Dietz: Ich finde es klasse, dass Sie sich kritisch mit heutiger Theologie beschäftigen. Solche Gespräche sollte es viel öfter geben. In der heutigen Universitätstheologie gibt es aber sehr unterschiedliche Strömungen. Es gibt Ansätze, die jede göttliche Offenbarung grundsätzlich ablehnen. Aber Vorsicht vor Pauschalurteilen! Viele Theologieprofessoren wollen den geschichtlichen Zusammenhang der Bibel genau verstehen, weil sie von der Kraft des biblischen Evangeliums überzeugt sind.

Herr Dietz, Sie sehen das Christentum derzeit in einer „Umformungskrise“.

Dietz: Die Volkskirchen prägten früher die Mitte der Gesellschaft, heute stehen sie in vielen Großstädten am Rand.

Thorsten Dietz (47)

ist Professor an der Evangelischen Hochschule Tabor in Marburg. Er ist Autor des Buches „Weiterglauben: Warum man einen großen Gott nicht klein denken kann“ (Brendow).

